

Predigt vom 19.08.2012
11. Sonntag nach Trinitatis
über Johannes 5, 2-13
Pfarrer Dr. Becks

„Es ist aber in Jerusalem beim Schaftor ein Teich, der heißt auf hebräisch Betesda. Dort sind fünf Hallen; in denen lagen viele Kranke, Blinde, Lahme, Ausgezehrte. Es war aber dort ein Mensch, der lag achtunddreißig Jahre krank. Als Jesus den liegen sah und vernahm, dass er schon so lange gelegen hatte, spricht er zu ihm: Willst du gesund werden? Der Kranke antwortete ihm: Herr, ich habe keinen Menschen, der mich in den Teich bringt, wenn das Wasser sich bewegt; wenn ich aber hinkomme, so steigt ein anderer vor mir hinein. Jesus spricht zu ihm: Steh auf, nimm dein Bett und geh hin! Und sogleich wurde der Mensch gesund und nahm sein Bett und ging hin. Es war aber an dem Tag Sabbat. Da sprachen die Juden zu dem, der gesund geworden war: Es ist heute Sabbat; du darfst dein Bett nicht tragen. Er antwortete ihnen: Der mich gesund gemacht hat, sprach zu mir: Nimm dein Bett und geh hin! Da fragten sie ihn: Wer ist der Mensch, der zu dir gesagt hat: Nimm dein Bett und geh hin? Der aber gesund geworden war, wusste nicht, wer es war; denn Jesus war entwichen, da so viel Volk an dem Ort war“.

(Johannes 5, 2-13)

Liebe Gemeinde, liebe Tauffamilien!

Man muss sich das mal vorstellen: Da liegt einer **38 Jahre** fest, wie angebunden, bewegungsunfähig, passiv. WARUM? Weil er darauf wartet und angeblich darauf angewiesen ist, dass ihn ein Profi zum Wasser trägt. In **Betesda** – das war die nördliche, später einbezogene Vorstadt von Jerusalem – da waren 5 große **Hallen** aufgebaut worden um eine vermeintliche Heilquelle herum. Hier lagen Leute, die sich für ihre persönliche Lage Rettung erhofften: Viele blind vor Kummer, gelähmt von unlösbaren Problemen, verkrümmt von gemachten Erfahrungen, untätig, ausgezehrt, ausgebrannt, seelisch verletzt, **depressiv.....** Hunderte lagen hier und warteten auf einen Neubeginn, auf ihre große Chance, auf organisierte Hilfe. Ein großes Geschäft!

Sie müssen sich das klarmachen: Menschen in **Hallen**: Die müssen versorgt, gepflegt und unterhalten werden. Da muss es Personal geben. Vor allem musste man jemanden bezahlen können, der einen zur rechten Zeit in den Teich trägt. Einen Fachmann, der etwas davon versteht. Das machte die Leute natürlich total unselbständig und abhängig. Und sie fanden das mit der Zeit auch irgendwie normal, weil das alle in ihrem Umfeld so machten. Man wird stumpf in der Masse. Bei den Meisten reichte das Geld ohnehin nur für den täglichen Unterhalt und so lagen viele eben Jahrzehnte oder ihr ganzes Leben dort: lethargisch, angepasst, versorgt und kontrolliert, unfrei. Irgendwann gibt es keinen anderen Horizont mehr als die

HALLEN!

-2-

Und die Hoffnung auf echtes Heil gerät in Vergessenheit.

Liebe Gemeinde! Ich weiß nicht, wie Ihnen das geht: Wenn ich das länger bedenke, habe ich die Befürchtung, solche Hallen gibt es bei uns heute auch noch oder wieder. Es gibt Menschen, die trotz des Wohlstandes oder auch wegen des Wohlstandes zunehmend passiv, unselbständig, ja manchmal sogar lethargisch werden, weil sie sich darauf verlassen, dass nur professionelle Hilfe etwas bewirken kann. Irgendwie wird ihnen suggeriert, dass man selbst gar nicht kompetent genug ist, seine eigenen Probleme zu lösen, weil andere das für sie viel besser können. Und dadurch werden sie immer unsicherer und bewegungsärmer. Vorsicht! Ich meine jetzt nicht nur die Menschen, die sich seit Jahren auf Profi-Center und Arbeitsagenturen verlassen und dann in einer Spirale von Enttäuschung und Entmutigung immer passiver werden und sich in einer ganz unguten Versorgungsmentalität einrichten. Und da dann auch meist gar nicht mehr rauskommen. Oder denken Sie an das Heer der Asylbewerber, die man schon seit Jahren hinhält und in Notwohnungen unterbringt; immer wieder mit neuen Regelungen und unwürdigen Ritualen. Für viele, die ich kenne, auch ein lähmender Schwebezustand. Da ist das ganz offensichtlich. NEIN, ich meine etwas viel Grundsätzlicheres, das uns im Grunde hier alle betrifft: Nämlich die Tendenz in unserer Gesellschaft alles zu professionalisieren, zu organisieren und perfektionieren. Und damit die eigene Initiative, die eigene Kompetenz, das eigene Vermögen immer mehr in Frage zu stellen. Dieser Vorgang geht schleichend und teilweise unsichtbar vonstatten. Darum möchte ich Ihnen ein paar Beispiele geben, damit Sie wissen, was ich meine und wie uns das alle betrifft:

Da hat sich zum Beispiel in den letzten Jahren bei uns – auch durch Experten – die absurde Ansicht breit gemacht, dass die Erziehung von Kindern viel besser durch ausgebildete Experten geschehen kann als durch Eltern. Das führt dann dazu, dass wir auch hier immer größere und aufwendigere Erziehungshallen bauen und die Eltern im Umkehrschluss sich in der Tat immer unsicherer und passiver verhalten. Gestern war dazu in der Zeitung ein Zitat der Bestsellerautorin **Ildiko von Kürthy** zu lesen: „Eine gute Mutter muss und darf nicht perfekt sein. Kinder brauchen Eltern, keine Sozialpädagogen!“ Wir sind als Eltern für unsere Kinder die wichtigsten Menschen. Wir dürfen uns nicht auf Profis verlassen, dann sind wir am Ende auch hier ähnlich passiv und gelähmt. Und wir dürfen auch nicht den Interessen der Wirtschaft so viel Raum geben, dass sie am Ende unsere Menschlichkeit lahm legen und Familienleben verhindern.

Ein anderes Beispiel, das eigentlich noch viel gravierender ist:

In den letzten beiden Jahrzehnten hat es unübersehbar große Fortschritte in der Computerisierung und Digitalisierung unseres Alltags gegeben. Natürlich ist das oft eine riesige Erleichterung und Entlastung für viele. Aber auch hier ist eine riesige Tendenz von Passivität und Lähmung die Schattenseite. Wenn ich auf Dauer nicht mehr selber mit der Hand schreibe und nur noch Rechtschreibprogramme arbeiten lasse, verliere ich darüber meine Rechtschreibkompetenz. Wenn ich mich zunehmend auf mein Navi im Auto verlasse, verliere ich die Kompetenz, selber Karten zu lesen und den Weg zu finden. Das kann Ihnen jeder Gehirnpysiologe erklären. Eine so genannte „Kassiererin“ an der Scannerkasse kann am Ende keine Grundrechenarten mehr. Und wenn Sie jetzt mal junge Leute beobachten, die viel mit den neuen Medien umgehen, dann werden Sie diese eigenartige Unsicherheit spüren. Die hören dann so viel perfekte Musik, dass das Spielen ihres eigenen Instrumentes dagegen abfällt. Und darum singen so viele auch nicht mehr gerne, weil es nicht perfekt genug ist. Der Computer lähmt unser Bewusstsein, weil er uns zunehmend in eine abhängige Rolle drängt. Es gibt Leute, die fühlen sich ohne Handy und Laptop schon völlig leer und hilflos. Was für eine jämmerliche Abhängigkeit und Lethargie wird hier erzeugt: Auch hier sitzen am Ende die jungen Leute in **Hallen** vor ihren Bildschirmen bewegungsunfähig, passiv, abhängig, gelähmt.

Ein letztes Beispiel: Versuchen Sie hier bei uns mal etwas zu tun, was außerhalb der Norm liegt, vielleicht einen Traum zu verwirklichen, ein Schloss zu bauen. Das war ja neulich im Fernsehen zu sehen: Da hat ein junger Mann in einem Weinberg in Rheinland-Pfalz ein Häuschen wie ein Schloss gebaut. Die Leute empfanden das als berührend schön und anmutig. Dann kam aber die deutsche Bürokratie, Baurecht und Regelungswut und alles wurde mit einem Bagger abgerissen. Worauf ich hinaus will: Wer hier ein Hobby hat, der darf das haben, aber auch alles nur in **Hallen**, alles professionalisiert: Wer Kleintiere züchtet, geht in die Kleintierhalle, wer Joggen geht, der geht in die Jogginghalle und lässt sich von Experten einkleiden und beraten. Auch in der Freiheit soll nichts dem Zufall überlassen sein bis in das Freizeitmanagement hinein. Selbst einen Kuchen fürs Gemeindefest können wir bald nicht mehr so backen wegen der Lebensmittelhygiene-Verordnung. Wir müssen aufpassen, dass wir uns vor lauter Profis und Experten in den Hallen nicht den Blick für die Freiheit und Würde unseres Daseins verbauen.

Jesus kommt also in diese Hallen und spürt das Bedrückende an dieser Situation. Und er sieht diesen gelähmten Mann, der nun schon **38 Jahre** artig dort wartet. Und vielleicht darüber seine tiefere Sehnsucht, das höhere Ziel aus den Augen verloren hat und darum eigentlich gar nicht mehr merkt, was ihn so traurig und bewegungsunfähig macht. —4—

Und er stellt ihm dann eine ganz einfache Frage: **„Willst du gesund werden?“** Das hatte ihn wahrscheinlich schon ganz lange keiner mehr gefragt, weil ja sein Zustand hier als normal galt. Und er antwortete so, wie das zu erwarten ist: Ich kann das selber nicht, ich darf das nicht, ich bin nicht ausgebildet dafür, ich besitze keine Genehmigung, ich habe kein Geld für einen Profi, der mir hilft, zum Teich zu kommen. Und wenn, dann sind die Anderen doch viel schneller und besser als ich. Er traut sich nichts mehr zu. Und Jesus sagt ihm jetzt ganz deutlich, und das ist die entscheidende Stelle:

„Steh auf, nimm dein Bett und geh hin!“ Der Lahme soll etwas tun, was er ja eigentlich gar nicht kann. Aber Jesus sagt: Nur wenn du das tust, wirst du wieder heil und zur Erfüllung kommen. Das heißt also: Fange irgendwo an, etwas zu tun; zu arbeiten, auch wenn es noch so unprofessionell ist. Es geht nicht nur um Geld. Kümmert Euch um Eure Kinder, ringt mit Ihnen, macht Fehler. Aber bleibt keine Zuschauer. Schreibt von Hand, krickelig mit Fehlern von mir aus, aber selber; singt Lieder laut und schief, aber Ihr singt sie. Lauft los, aber ohne Equipment, ohne Ahnung und ohne Profis. Sie merken das jetzt: Jesu drastische Aufforderung, sein eigenes Bett, sein eigenes Problem in die Hand zu nehmen und loszugehen, ist ein riesiger Appell an unsere **Autonomie**. Und damit genau das Gegenteil von dem, was viele heute gerne dem Glauben und der christlichen Religion unterstellen. Jesus Christus will zur Freiheit führen und zur Selbstverantwortung und damit zur Würde des Menschentums. Wir sind zur Weite der Ewigkeit berufen und Jesus kämpft darum mit uns, dass wir diese Weite niemals aus den Augen verlieren, weil wir so oft von **Hallen** umgeben sind.

Es ist natürlich klar, wie die Geschichte ausgeht: Der Mensch, der sich da plötzlich selbst aktiviert, der seinen eigenen Standpunkt wieder gewinnt und sein eigenes Bett trägt, der ist natürlich verdächtig. Und die Profis und Organisatoren sagen natürlich auch hier: Das darf der nicht! Es ist Sabbat! Das ist gegen die Vorschriften! Da darf man keine Betten tragen! So verrückt kann die Argumentation werden, wenn es darum geht, Leute auf Kurs zu halten. Wer Christ ist, hat die Chance, aus seinem Glauben heraus mutig seine Überzeugung zu vertreten, seinen eigenen Weg zu gehen, selbst zu denken, Verantwortung für sich und andere zu übernehmen und darin frei zu werden für die Perspektive Gottes. Das Bett selber zu tragen, ist nicht leicht. Das sich verlassen auf Andere ist auf den ersten Blick bequemer. Aber letztlich ist hierin so viel mehr Würde, Klarheit und Erlösung, so viel Stolz.

In diese Freiheit und Verantwortung, das Leben selber in die Hand zu nehmen, weil Gott uns liebt, wollen wir nun gleich unsere drei Kinder taufen.

Mögen **Ella, Lea-Marie und Luisa** in ihrem Leben später diese Kraft der Unabhängigkeit und Selbstverantwortung in sich spüren, die aus dem ganz tiefen und inneren Vertrauen zu Jesus Christus entspringt. Nur wenn man darin Vertrauen hat, ist alles möglich. Helfen Sie Ihren Kindern auf diesem kritischen, achtsamen Weg.

Amen.